

# Der Europäische Freiwilligendienst

im sfd Bremen e.V.



GD Bildung und Kultur

Programm „Jugend in Aktion“

## Zu Beginn...

---

Seit 2000 lädt der Soziale Friedensdienst Bremen junge Menschen aus dem europäischen Ausland ein, eine Zeit lang in Bremen zu leben und zu arbeiten.

Unser Ziel dabei ist es, durch den intensiven Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturkreisen die eigene Lebenskultur neu zu betrachten, andere Denk- und Sichtweisen kennen zu lernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Wir glauben, dass darin eine große Chance liegt, in dieser Welt zusammen zu wachsen.

Begonnen haben wir unsere interkulturellen Aktivitäten mit Menschen aus einem Land, in das wir vorher schon intensive Kontakte pflegten: Belarus. Wir dachten, wir könnten Menschen aus einem autoritär regierten Land damit neue Handlungsmöglichkeiten und Ideen geben. Dass auch wir dabei etwas über uns selbst lernen würden, kam uns erst viel später in den Sinn. Die ersten Freiwilligen, die wir aus Belarus nach Deutschland einluden, machten zunächst ein Freiwilliges Soziales Jahr bei uns, erst 2003 wurde daraus ein Europäischer Freiwilligendienst (EFD).

Den ersten Freiwilligen entsendeten wir ein Jahr später nach Polen.

Im Jahr 2006 kam dann die erste Freiwillige aus einem anderen europäischen Partnerland, aus Italien.

Seit 2010 haben wir uns ausschließlich auf die Entsendung spezialisiert. Zwei Mitarbeiterinnen sorgen dafür, dass der Wunsch vieler junger Menschen im Ausland Lebens- und Berufserfahrungen zu sammeln, wahr werden kann.

Auf den folgenden Seiten geben wir einen Überblick darüber, wer, wann und wohin vermittelt und wer, wann und wo aufgenommen wurde. Auch was die ehemaligen Freiwilligen jetzt machen, steht dort und wir haben den Beteiligten im Anschluss einige Fragen gestellt. Daneben enthält unsere Broschüre wesentliche Informationen zum Europäischen Freiwilligendienst. Außerdem gibt es „waschechte“ Erfahrungsberichte, Pressebeiträge und Interviews.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen.

Ihr/Euer SFD-Team

Bremen, 31.01.2010

## Was ist der EFD?

---

Der Europäische Freiwilligendienst beinhaltet die Möglichkeit in einem europäischen oder außereuropäischen Land für eine bestimmte Zeit zu leben und zu arbeiten. Du übernimmst eine Aufgabe in einer gemeinnützigen Organisation oder Einrichtung und wirst dadurch in den Lebens- und Arbeitsalltag eingebunden. So lernst du neben der Sprache auch viel über die Lebens- und Denkgewohnheiten von Menschen in einer anderen Kultur.

Grundsätzlich ist das Programm für Leute zwischen 18 und 25 Jahren möglich, in Ausnahmefällen auch bis 30 Jahren.

Voraussetzungen bedarf es dabei keiner, außer Offenheit und Neugier auf eine andere Kultur und den Mut dort leben zu wollen.

Die Dauer eines Aufenthaltes liegt zwischen 6 und 12 Monaten, unter Umständen auch weniger.

Vor, während und nach dem EFD wirst du durch Seminare begleitet, die dich auf den Aufenthalt im Ausland vorbereiten, Möglichkeiten zur Reflexion geben und den Aufenthalt gut abschliessen sollen.

Und das Ganze ist beinahe kostenlos: Taschengeld, Unterkunft, Reisekosten, Versicherung, Sprachkurs, Verpflegung alles wird bezahlt. Auch das Kindergeld wird weiter gezahlt.

Allerdings ist der EFD kein Ersatz für den Zivildienst, auch als Praktikum im Rahmen einer Ausbildung oder Studiums wird er nicht anerkannt.

Das Einzige, was du tun musst, ist eine Entsendeorganisation finden. Diese kümmert sich um den ganzen Papierkram, Tickets, Anträge, Visum, Versicherung, Vorbereitung usw.

Manche Entsendeorganisationen haben feste Partner im Ausland, andere - wie der sfd - nicht. Dann kannst Du Dir frei ein Projekt suchen, das Dich aufnimmt. Projekte findest du in der europäischen Datenbank unter [http://ec.europa.eu/youth/evs/aod/hei\\_en.cfm](http://ec.europa.eu/youth/evs/aod/hei_en.cfm).

Durch ein EFD kannst du allerhand lernen, was im bisherigen (Schul-)Leben nicht wirklich gefordert wurde: Teamfähigkeit, sprachliche Kompetenz, Selbständigkeit, Toleranz, Offenheit, Selbstbewußtsein.

Am Ende erhältst du mit dem Youthpass eine Art Zeugnis, das dir deine erworbenen Fertigkeiten bescheinigt.

Gefördert wird der Europäische Freiwilligendienst durch das Programm JUGEND IN AKTION der Europäischen Union ([www.jugend-in-aktion.de](http://www.jugend-in-aktion.de)).

# Gesamtüberblick aller Europäischen Freiwilligen, die über den sfd entsendet und aufgenommen wurden



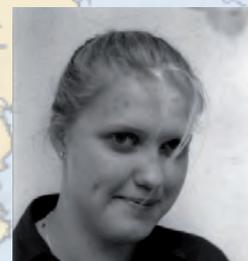
Tanja Schlosser (geb. Belaya)  
geb. 14.12.1978 in Minsk/ Belarus  
aufgenommen 01.10.2000 - 31.09.2001  
Projekt: Multikulturelle Arbeit mit Kindern (noch als FSJ)  
Horthaus St. Petri  
studiert Behindertenpädagogik  
lebt in Tarmstedt, verheiratet zwei Kinder



Raman Haravy  
geb. 17.04.1980 in Brjansk/ Belarus  
aufgenommen 01.10.2000 - 31.09.2001  
Projekt: Arbeit mit Kindern in einem  
Ev. Kindergarten (als FSJ); Ev. Kindergarten Horn  
studierte und lebte in Potsdam



Lena Zharskaya  
geb. 11.08.1979 in Minsk/ Belarus  
aufgenommen 20.08.2001 - 19.08.2002  
Projekt: Arbeit mit alten Menschen (als FSJ)  
Egestorfstiftung  
lebt in Bremen, verheiratet



Katja Sakalowa  
geb. 11.01.1983 in Minsk/ Belarus  
aufgenommen 01.08.2001 - 31.07.2002  
Projekt: Arbeit mit Kindern (als FSJ)  
KiTa Carl-Severing-Straße  
lebt in Minsk/ Belarus



Olga Shkel  
geb. 26.02.1981 in Belarus  
aufgenommen 29.07.2002 - 28.07.2003  
Projekt: Arbeit mit Kindern (als FSJ)  
KiTa Carl-Severing-Straße  
studiert Geschichte und Religionswissenschaften  
lebt in Bremen



Yuliya Shcherba  
geb. 01.07.1981 in Gorki/ Belarus  
aufgenommen 29.07.2002 - 28.07.2003  
Projekt: Arbeit mit alten Menschen (als FSJ); Egestorfstiftung  
abgeschlossenes Studium M.A. intercultural Communications and Euro-  
pean Studies in Fulda, z.Zt. Doktorarbeit an der Uni Oldenburg  
lebt in USA und Deutschland



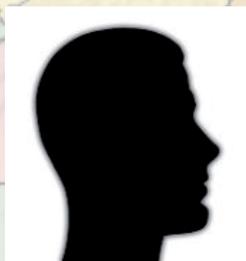
Andrej Verenich  
geb. 05.02.1981 in Belarus  
aufgenommen 29.07.2002 - 28.07.2003  
Projekt: Multikulturelle Arbeit mit Kindern (noch als FSJ)  
St. Petri Horthaus  
arbeitet und lebt in Minsk/ Belarus



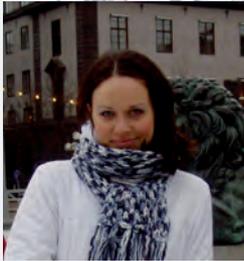
Antonia Yatzuk  
geb. 10.07.1982 in Minsk/ Belarus  
aufgenommen 01.08.2003 - 31.07.2004  
Projekt: Arbeit mit Kindern in Bremen (2005-DE-309)  
Kinderhaus Dölvesstrasse e.V.  
arbeitet als Lehrerin an der Pädagogischen  
Hochschule in Minsk/ Belarus



Hanna Laptionak  
geb. 23.01.1980 in Minsk/ Belarus  
aufgenommen 01.08.2003 - 30.09.2003  
Projekt: Multikulturelle Arbeit mit Kindern (2005-DE-15)  
Horthaus St. Petri  
verheiratet, Mutter eines Kindes,  
lebt in Minsk/ Belarus



Alexander Rädiker  
geb. 15.09.1981  
entsendet 23.9.2004 – 05.03.2005  
Projekt: Working with disabled young people (2003-PL-43)  
in Nierodzim/ Polen  
arbeitet als Erzieher, Vater eines Sohnes  
wohnt in Bad Karlshafen



Olga Miranovich  
geb. 10.06.1983 in Logoysk/ Belarus  
aufgenommen 16.08. 2004 - 15.08.2005  
Projekt: Arbeit mit Kindern in Bremen (2005-DE-309 )  
Kinderhaus Dölvesstrasse e.V.  
Studium an der Päd.Hochschule in Minsk (Psychologie und Englisch)  
lebt in Stockholm/ Schweden, studiert an der School of Business

Dima Kukhta  
geb. 25.09.1981 in Sluzk/ Belarus  
aufgenommen 16.08. 2004 - 15.08.2005  
Projekt: Interkulturelle Arbeit mit Kindern (2005-DE-15)  
Horthaus St. Petri  
Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation  
lebt in Bremen, verheiratet mit einer eh. EFDlerin aus Italien



Alexander Ziegler  
geb. 17.08.1982  
entsendet 27.09.2005 – 26.03.2006  
Projekt: ICP/ Neuro-psychiatry Rehab.Support (2007-GB-97)  
in Cardiff/ Wales  
Studium der Medizin  
lebt in Göttingen



Martina Mevenkamp  
geb. 20.11.1985  
entsendet 01.08. 2005 – 31.07.2006  
Projekt: Kinder- und Jugendfarm (2007-SE-52)  
in Kalmar/Schweden  
studiert Physiotherapie (BA)  
lebt in Freiburg, z.Zt. Erasmus-Semester in Groningen (NL)



Imke Ellerbrok  
geb. 29.09.1985  
entsendet 15.9.2005 – 15.9.2006  
Projekt: Leisure activities with disabled and non-disabled young people  
(2007-SE-137); Integrations-Jugendclub in Sundsvall/ Schweden  
studiert Pädagogik  
lebt in Hannover





Anna Vogel (geb. Alymova)  
geb. 20.04.1984 in Zhukowka/ Russland  
aufgenommen 15.08.2005 - 14.08.2006  
Projekt: Arbeit mit Kindern in Bremen (2005-DE-309 )  
Kinderhaus Dölvesstrasse e.V.  
verheiratet, wohnhaft in Bremen, Ausbildung als Kauffrau im Groß- und Außenhandel, arbeitet für den sfd

Aliona Karotkaya  
geb. 16.03.1981 in Belarus  
aufgenommen 01.11.2005 - 31.07.2006  
Projekt: Arbeit mit Kindern in einem Ev. Kindergarten (2008-DE-58); Ev. KTH Horn  
studiert Wirtschaft und Sprachen  
lebt in Oldenburg



Elena Vallorani  
geb. 04.01.1980 in S. Benedetto del Tronto/ Italien  
aufgenommen 02.01.2006 - 30.06.2006  
Projekt: Multikulturelle Arbeit mit Kindern (2005-DE-15)  
Horthaus St.Petri  
arbeitet in einem Maklerbüro  
lebt in S. Benedetto del Tronto/ Italien



Ute Matzner  
geb. 17.12.1986  
entsendet 07.09.2006 – 06.07.2007  
Projekt: Afternoon club and youth work in Lieto municipality (2007-FI-6) in Lieto/Finnland  
studiert Tourismus  
lebt in Kaaroni/ Finnland



Sinja Funke  
geb. 14.04.1987  
entsendet 12.09.2006 – 12.06.2007  
Projekt: Il giardino segreto - attività con l'infanzia (2007-IT-50)  
Kinderkrippe in Brescia/Italien  
studiert Tiermedizin, davor noch 6 Monate Au-Pair in Irland  
lebt in Berlin





Daniela Hülsewede  
geb. 17.06.1986  
entsendet 01.09.2006 - 31.08.2007  
Projekt: From Smile to Smile (2004-LV-24)  
Kinder- und Jugendzentrum in Junda/ Lettland  
studiert Mathematik und Physik auf Lehramt  
lebt in Berlin



Bror Giesenbauer  
geb. 23.11.1986  
entsendet 14.08.2006 - 15.06.2007  
Projekt: Aarborg Youth school (2008-DK-27)  
Jugendclub in Aarborg/ Dänemark  
studiert Psychologie  
lebt in Bremen



Lisa Mevenkamp  
geb. 06.04.1987  
entsendet 01.08.2006 - 30.04.2007  
Projekt: Horse Riding and leisure for people with  
a mental disability (2007-BEFL-25) in Lovendegem/Belgien  
studiert Biologie  
lebt in Belgien



Dominika Vetter  
geb. 07.05.1987  
entsendet 15.07.2006 - 15.01.2007  
Projekt: Language and cultural Development (01-PL-67)  
Kulturverein in Bystrzyca Klodzka/ Polen  
studiert Politik und Philosophie  
lebt in Sheffield/ GB



Jonas Eidams  
geb. 03.05.1986  
entsendet 01.09.2006 - 31.08.2007  
Projekt: Serving for Homer's ancestors (CY-21-02-2005-R6)  
Verein für Blinde auf Strovolos / Zypern  
studiert Soziologie  
lebt in Köln



Amandine Descampes  
geb. 21.09.1988 in Argenteuil / Frankreich  
aufgenommen 01.11.2006 - 31.07.2008  
Projekt: Arbeit mit Kindern in einem Ev. Kindergarten (2008-DE-58)  
Ev. KTH Horn  
studiert Architektur  
lebt in Berlin



Franziska Bauß  
geb. 03.09.1988  
entsendet: 07.01.-31.07.2008  
Projekt: Aisling Aran Teoranta (2006-IE-9); Farm in Shannon/ Irland  
macht Duale Ausbildung zur Betriebswirtin  
lebt in Bremen



Inga-Miriam Tams  
geb. 02.12.1987  
entsendet 05.09.2007 - 14.03.2008  
Projekt: Conservation, community and sustainability (2005-GB-75)  
Ökologie in Hardcastle Crags/ England  
studiert Anglistik/ Romanistik  
lebt in Osnabrück



Jessica Krieger  
geb. 25.03.1988  
entsendet 30.07.2007 – 29.07.2008  
Projekt: Depaul Trust; Simonside House Hostel (2008-GB-56)  
Projekt für obdachlose Jugendliche in Newcastle/ England  
studiert Tourismuswirtschaft  
lebt in Wilhelmshaven



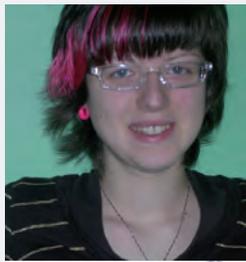
Kathrin Prange  
geb. 23.10.1986  
entsendet 04.09.2007 – 03.09.2008  
Projekt: Sólheimar (2005-ISL-13)  
Betreutes Wohnen in Sólheimar/ Island  
studiert Psychologie  
lebt in Freiburg



Tina Schreiber  
geb. 23.04.1988  
entsendet 02.09.2007 - 31.01.2008  
Projekt: Léscale (98-FR-1777)  
Jugend-Bildungsarbeit in Paris/ Frankreich  
studiert Psychologie  
lebt in Freiburg



Leevke Reiche  
geb. 03. 04. 1988  
entsendet 07.09.2007 – 12.10.2007  
Projekt Kultur&Fritid, Bildningskansli (1-FI-134)  
in Nykarleby/ Finnland  
studiert zur Zeit Sonderpädagogik und Germanistik  
auf Lehramt lebt in Oldenburg



Maria Janicki  
geb. 23.04.1988  
ensendet 04.10. 2007 - 15.08.2008  
Projekt: Plas Lluest Day Services – Volunteering Project  
(2003-GB-46); Betreutes Wohnen in Aberystwyth/ England  
studiert zur Zeit English-Speaking Cultures  
und Germanistik auf Lehramt Gymnasium  
lebt in Bremen



Rita Radvany  
geb. 02.11.1983 in Budapest/ Ungarn  
aufgenommen 20.08.2007 - 19.08.2008  
Projekt: Arbeit mit Kindern in einem Ev. Kindergarten  
(2008-DE-58); Ev. KTH Horn  
studiert Entwicklungspädagogik  
lebt in Budapest/ Ungarn



Kristine Stravinska  
geb. 03.04.1988 in Jelgava/Lettland  
aufgenommen 10.10.2007 - 15.08.2008  
Projekt: Arbeit mit Kindern in Bremen (2005-DE-309 )  
Kinderhaus Dölvesstrasse e.V.  
arbeitet als Au-Pair  
lebt in Bremen



Marja Dalmau  
geb. 23.02.1982 in Valencia/ Spanien  
aufgenommen 20.09.2007 - 04.08.2008  
Projekt: Arbeit mit Kindern in Bremen (2005-DE-309 )  
Kinderhaus Dölvesstrasse e.V.  
lebt in Spanien



Lara Karsten  
geb. 25.07.1988  
entsendet 08.09.2008-26.02.2009  
Projekt: Continuous Action MTÜ (2008-EE-31);  
Interkulturelle Jugendarbeit in Talinn/ Estland  
studiert Psychologie  
lebt in Münster



Kübra Ulü  
geb. 01.01.1985 in Konya/ Türkei  
aufgenommen 12.01.2009 - 31.07.2009  
Projekt: Arbeit mit Kindern in Bremen (2005-DE-309 )  
Kinderhaus Dölvesstrasse e.V.  
arbeitet als Ingenieurin in einer Kartonagefabrik  
lebt in Tekirdag/ Türkei



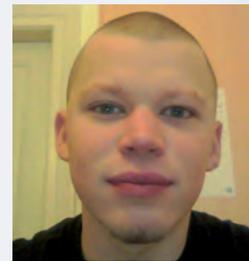
Lena Rother  
geb. 10.11.1989  
entsendet 07.09.2008 – 31.06.2009  
Projekt: InsideOut vzw (2007-BEFL-7)  
Jugendkulturprojekt in Brugge/ Belgien  
studiert Sozialwissenschaften  
lebt in Trier



Clio Guzzo  
geb. 27.01.1989 in Cannobio/ Italien  
aufgenommen 15.09.2008 - 30.06.2009  
Projekt: Arbeit mit Kindern in Bremen (2005-DE-309 )  
Kinderhaus Dölvesstrasse e.V.  
studiert Theaterpädagogik  
lebt in Heidelberg



Lena Henning  
geb. 09. 08.1989  
entsendet 15.09.2008 – 15.06.2009  
Projekt: Evolmur – European Volunteers in Murcia  
(2007-ES-82) in Murcia/ Spanien  
studiert Psychologie  
lebt in Göttingen



Andreas Naujoks  
geb. 21.02.1989  
entsendet 01.09.2008 – 31.08.2009  
Projekt: Frivilligsentralen i Fjaler (2007-NO-68)  
Schule & Sport in Dale/Norwegen  
studiert Internationales Management  
lebt in Flensburg



Janika Stehmeier  
geb. 19.04.1989  
entsendet 07.09.2008 – 07.03.2009  
Projekt: Dialogue through Europe (2007-IT-9)  
Zentrum für junge Mütter in Rom/ Italien  
studiert Soziale Arbeit (B.A.)  
lebt in Berlin



Joschka Plume  
geb. 05.07.1988  
entsendet 22.02.2009 - 18.09.2009  
Projekt: Abramo Onlus (2007-IT-76)  
Jugend und Interkulturelle Arbeit in Mantova/ Italien  
studiert Medizin  
lebt in Ulm



Annika Schöttger  
geb. 10.05.1991  
entsendet 05.07.2009 - 01.12.2009  
Projekt: Let's play together in the Kindergarden of Velo  
(2007-GR-33) in Velo/ Griechenland  
macht bald Au-Pair in Neuseeland  
lebt in Bremen



„Zeit spielt in **Schweden** eine andere Rolle als in Deutschland. Es gibt kaum Zeitdruck und irgendwie schaffen es doch alle pünktlich zu kommen und alles Vorgenommene zu erledigen. Butter wird gesalzen, aber Brot nicht... Da muss man sich wirklich erst mal dran gewöhnen.“

„Die Menschen wirkten auf mich zurückhaltender. Es hat gedauert Anschluss zu finden. Familie und Natur spielen in **Finnland** eine große Rolle. Das Bildungssystem greift sehr gut – besonders MigrantInnen werden sehr gut gefördert. Es wird geduzt und alle sind sehr hilfsbereit.(...) Und natürlich ist die finnische Sauna ein wichtiger Bestandteil der finnischen Kultur.“

„Man soll immer vorher (rechtzeitig genug) einen Termin für (sogar) privates Treffen vereinbaren. In Belarus ruft man einfach einen Tag vorher oder am gleichen Tag an und kommt halt. In **Deutschland** schätzen die Deutschen die Zeit der anderen mehr, auch die eigene.“

„Mir ist in **Lettland** der Reichtum, in dem wir hier leben bewusst geworden. Die Menschen in Lettland haben wesentlich weniger Geld zur freien Verfügung als wir. Zudem ist die Stellung der Frau in Lettland eine andere. Die Frauen in Lettland sind nicht so emanzipiert wie in Deutschland.“

„Die **Deutschen** sind ein bisschen distanziert von einander, haben auf den ersten Blick nicht so viel Kontakt mit den Nachbarn, in Belarus ist es anders „alle kennen alle“.  
In **Belarus** wird man „schneller“ erwachsen (Abi mit 17, mit 22 Hochschulabschluss, es wird früher geheiratet). Gesellschaft und Familie haben einen großen Einfluss und man ist oft auf die Hilfe und materielle Unterstützung der Familie angewiesen im Gegensatz zu Deutschland (hier gibt's Sozialhilfe, Kindergeld und BAFÖG).“

„Das Familienleben in **Deutschland** ist nicht mit so viel Nähe und Intimität verbunden wie in **Italien**. In Deutschland sind die männlichen Nachkommen einer Familie freier in ihrem Tun und ungebundener. Auch spielt die Religion in Deutschland nicht so eine große Rolle wie in Italien.“

„**Dänemark** und Deutschland haben sehr viele kulturelle Gemeinsamkeiten. Dennoch gibt es auch erstaunlich viele Unterschiede, zum Beispiel der generell Umgangston und die Hierarchien. In Dänemark duzt man sich generell und die Hierarchien sind sehr flach. Auch im Beruf herrscht ein sehr lockerer Ton vor und auch der typische dänische Sarkasmus und viel Ironie. Man macht sich viel über andere lustig, aber offen und „gleichberechtigt“, d.h. jeder bekommt gleichermaßen sein Fett weg und wird trotzdem wertgeschätzt. Allerdings kann dieser herbe Humor auch anstrengend und zunächst etwas anmaßend erscheinen.“

## Befragung ehemaliger Freiwilliger

Im Rahmen eines Praktikums erhob Lena Graser (ehemalige EFDlerin) einige Daten von Freiwilligen. Auf einer Skala von eins bis zehn (wobei eins für „gar nicht“ und zehn für „absolut richtig“) sollten die EFDler folgende Fragen beantworten.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Fühltest Du Dich als MinibotschafterIn Deines Landes?			1	2	2	1	1	3	2	2
Hast Du viele Kontakte geknüpft?					2		3	2	2	5
Bist Du viel durchs Land gereist?					1	4	2	2	1	4
Wurdest Du wegen Deiner Herkunft anders behandelt?	1		2	1	2	1	2	2	1	1
Der EFD hat mir Selbstvertrauen gegeben.					2	1	2	3	2	4
Der EFD hat mich in meiner Studien-/ Berufswahl beeinflusst.			1		3	1		4	4	1
Der EFD hat das Gefühl zu meinem Herkunftsland positiv verändert.		1	2			1	1	7		2
Der EFD hat dazu geführt, mich nun mehr freiwillig zu engagieren.		1	1	1		2	1	1	4	1
Die Sichtweise auf andere Kulturen sind positiver geworden.						3	1	5	1	3
Ich hatte vor dem EFD schon klare Vorstellung von Land u Leuten.	2			4	5	1	2	1		
Der EFD hat eine nachhaltige Wirkung auf ein europäisches Identitätsgefühl.		1		1		1	3	1	3	3
Ich kann mich jetzt besser mit anderen Kulturen verständigen.						2	1	3	6	4

Auffallend ist hierbei eine wirklich breite Streuung aller Antworten. Es gibt Tendenzen bei einzelnen Fragen, aber nicht wirklich eindeutige Antworten. Dazu sind die gemachten Erfahrungen wohl einfach zu unterschiedlich. Auch haben wir nicht deutlich zwischen entsendeten TeilnehmerInnen und aufgenommenen unterschieden, weil wir denken, dass alle gleichermaßen neue Erfahrungen gemacht haben.

Wir möchten aber anmerken, dass die **Auslandserfahrungen** von jungen Leuten aus Westeuropa meist größer sind als von jungen Menschen aus Osteuropa bevor sie einen EFD antreten. Für junge Menschen aus Osteuropa ist der EFD oft der erste Schritt ins Ausland. Für viele Freiwillige aus westeuropäischen Ländern ist der EFD oft ein weiterer Schritt umfassendere Auslandserfahrungen zu sammeln. Dies ist bedingt durch eine andere Form der schulischen Bildung, Reiseerleichterungen innerhalb der EU-Staaten, Urlaube usw.

Insofern ist der **Kulturschock** für viele Freiwillige aus Osteuropa und die damit verbundenen Umstellungen oft wesentlich größer als für Freiwillige aus westlichen EU-Staaten. Beiden Teilnehmergruppen gemeinsam ist jedoch, das Gefühl, erstmal fremd zu sein und die Schwierigkeit wirklich Anschluss an „einheimische“ Jugendliche zu bekommen. Oft bleiben Freiwillige aus anderen Ländern unter sich.

Über die überwiegend positiven Auswirkungen des Programms (Antworten häufig zwischen sechs und zehn), läßt sich zusammenfassend folgendes sagen:

Deutlich wird das bei den Fragen die **andere Kultur betreffend**, also sich besser mit anderen Kulturen verständigen können, positivere Sichtweise auf andere Kulturen erhalten. Hier scheint der EFD positive Auswirkungen auf interkulturelles Verständnis zu haben. Das liegt sicher im Sinne des Programms auch nahe.

Außerdem wirkt sich der EFD bei einem überwiegenden Teil positiv auf ihr **Selbstvertrauen** aus. Und es ist eine gute Möglichkeit viele **Kontakte** zu knüpfen. Auch eine beeinflussende Auswirkung auf die **Studien- und Berufswahl** vieler TeilnehmerInnen bestätigt der Fragebogen.

Weiterhin hat der Einsatz im EFD positive Auswirkungen auf ein **Europagefühl** und **freiwilliges Engagement**. Ebenso unterstützt er die Auseinandersetzung mit dem eigenen **Herkunftsland**.

Mit einem eindeutigen „Ja“ antworten alle TeilnehmerInnen auf die Frage, würdest Du den EFD weiterempfehlen. Hier ein paar **Beispiele**.

*„Eine so intensive Erfahrung verkleinert die Grenzen zwischen Europäischen Ländern, das hat eine positive Wirkung auf die Freiwilligen und ihr Umfeld. Das Gastland kann sich gastfreundlich zeigen und den Gast mit einer neuen Lebensart und Ideen bereichern. Ebenso kann das Gastgeberland vom Gast lernen und sich an dessen Lebensart bereichern und vom Gast lernen.“* (Clio G./ 2009 in Deutschland)

*„Ich würde den EVS auf jeden Fall weiterempfehlen, da es einfach eine großartige Erfahrung ist, die zudem recht gut abgesichert ist.“* (Bror G./ 2006 in Dänemark)

*„Ja, auf jeden Fall! Man sammelt eine ganz andere Erfahrung. Man lernt sich besser kennen (eigene Fähigkeiten und auch Grenzen).“* (Anna V./ 2005 in Deutschland)

*„All die positiven Erfahrungen und netten Menschen, die man kennen lernt, sind nicht vergleichbar mit denen, die man im eigenen Land macht.“* (Maria J./ 2007 in Wales)

*„Ich würde auf jeden Fall jeden empfehlen einen Freiwilligendienst zu machen. Ich denke es ist sehr wichtig sich mit der eigenen Kultur auseinander zu setzen und dies ist eine der einfachsten und sinnvollsten Möglichkeiten dafür.“* (Daniela H./ 2007 in Lettland)

## Den zehnjährigen Andreas wird Tanja nie vergessen

Studenten aus Weißrussland absolvieren ihr Freiwilliges Soziales Jahr

Von unserer Mitarbeiterin  
Gisela Süßbeck

Tanja Belajas Augen leuchten, wenn sie von Andreas spricht. Seit drei Monaten ist sie täglich mit ihm zusammen. Sie zeigt und hilft ihm viel. Das ist für Andreas sehr wichtig, denn er ist erst zehn Jahre alt und geistig behindert. „Er ist ein sehr schlauer Junge“, schwärmt Tanja. Sie wird ihn nie vergessen, auch wenn ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) längst vorbei und sie nach Belarus (Weißrussland) zurückgekehrt ist.

Dort stapeln sich auf ihrem Schreibtisch die Deutsch- und Geschichtsbücher. Seit dreieinhalb Jahren studiert Tanja in Minsk, um später als Lehrerin zu arbeiten. Doch bis dahin sind es noch drei Jahre.

Bis September ist sie erst einmal eine von 40 „FSJlern“, die vom Sozialen Friedensdienst Bremen betreut werden, aber nur eine von zweien, die aus Belarus stammen. Ihr 20-jähriger Landsmann Roman Haravy studiert ebenfalls in Minsk, ebenfalls Deutsch und Geschichte.

Für ihre einjährige Tätigkeit im Sankt-Petri-Horthaus Tenever beziehungsweise in einem Kindergarten in Horn haben sich die beiden angehenden Pädagogen zwei Freisemester genommen. Das heißt aber nicht, dass sie auch frei haben.

Romans Arbeitstag beginnt etwa um halb acht. Er betreut die Kinder bis zur Schließung des Kindergartens um 14 Uhr und hilft anschließend bei den Vorbereitungen für die nächsten Tage. Der Soziale Friedensdienst hat für ihn ein Zimmer angemietet. Nach Feierabend stöbert er mit Begeisterung in der Bibliothek des Goethe-Instituts. „So was habe ich noch nie gesehen. Hier gibt es viel bessere und neuere Lehrbücher als bei uns.“

Anders als Roman kann sich Tanja morgens Zeit lassen. Sie fängt um zehn Uhr im Hort an. Mittags kommt Andreas, mit dem sie zusammen isst und spielt, bis er um 16 Uhr von seinen Eltern abgeholt wird.

Anders als Roman lebt sie in einer Wohngemeinschaft. Obwohl Tanjas als auch Romans Miete wird aus der Kasse des

Sozialen Friedensdienstes bezahlt, ihre „Gehälter“ in Höhe von 650 Mark tragen die Einrichtungen, bei denen sie arbeiten. Tanja findet ihre WG supernett. Eine ihrer Mibewohnerinnen kann sogar Russisch, erzählt sie lächelnd. Ein bisschen Heimweh liegt dabei in ihrer Stimme, obwohl

sen für zehn Tage nach Bremen, die Interesse an einem FSJ haben. Projektleiter Gerd Pläcke hofft darauf, zukünftig weitaus mehr jungen Leuten aus Belarus die Chance geben zu können, Deutschland näher kennen zu lernen. Von Reisen in die Gegend um Minsk weiß der Mitarbeiter



Der Weißrusse Roman Haravy absolviert sein Freiwilliges Soziales Jahr im Kindertagesheim Horn II. Foto: Frank Thomas Koch

sie betont, das mache ihr gar nicht so sehr zu schaffen. „Ich vermisse natürlich meine Familie und Freunde, aber es geht mir nicht schlecht deswegen.“

Dieses neue Projekt des Sozialen Friedensdienstes ist aus regelmäßigen Austauschfahrten mit dem Bildungszentrum POST in Minsk entstanden. In sechs Monaten kommen erneut drei junge Weißrus-

des Sozialen Friedensdienstes: „Diese Menschen haben einen unheimlichen Hunger darauf, andere Lebensweisen kennen zu lernen.“ Und nicht nur das.

Auch Freundschaften über Tausende von Kilometern entstehen auf diese Weise. Wie die zwischen der angehenden Lehrerin Tanja und dem kleinen, schlauen Jungen Andreas zum Beispiel.

# Junges Europa ins Haus holen

text Matthias Dembski  
foto Dieter Sell

Der Kindergarten der Evangelischen Kirchengemeinde Horn hat sich sein lebendiges Stück Europa bereits ins Haus geholt - für ein Jahr arbeitet dort die Französin Amandine Descamps mit (siehe letzte Ausgabe der Bremer Kirchenzeitung). Über den Europäischen Freiwilligendienst ist die junge Frau in die Einrichtung gekommen - vermittelt und betreut über den Sozialen Friedensdienst Bremen e.V. (SFD), den vor 35 Jahren auch etliche Bremer Kirchengemeinden mit aus der Taufe hoben, um Zivildienstleistende sinnvoll zu betreuen und einzusetzen. Zum Sozialen Friedensdienst (FSJ), der Mitglied im Diakonischen Werk ist, gehört neben der Vermittlung und Betreuung von Zivildienstleistenden und Teilnehmenden am Freiwilligen Sozialen Jahr auch die Bremer Freiwilligenagentur "zeitweise".

Neben den "klassischen" Zivis und FSJ-Leistenden vermittelt der SFD seit vier Jahren auch EFDler. Hinter diesem Kürzel verbergen sich Teilnehmer des Europäischen Freiwilligendienstes. Entstanden ist dieser Dienst in Bremen aus regelmäßigen Kontakten des SFD nach Weißrussland. "Wir hatten die Idee, im Rahmen unseres Austauschprogramms junge Menschen aus Weißrussland hier im FSJ einzusetzen", erinnert sich Uwe Fredrich, als Sozialpädagoge auch für die Begleitung der europäischen Freiwilligen beim Bremer SFD zuständig. In Ländern wie Weißrussland bestehe ein enormer Bedarf an Austausch mit anderen Kulturen, weil die dortige Diktatur eine zunehmende Abschottung des Landes betreibt.

So hielt der europäische und interkulturelle Gedanke Einzug beim SFD. "Wir möchten junge europäische Freiwillige in Kontakt mit einer ganz anderen Lebenssituation bringen und so dafür zu sorgen, dass sich unterschiedliche Kulturen gegenseitig näher kommen." Der SFD wurde deshalb Entsende- und Aufnahmeorganisation für den Europäischen Freiwilligendienst (EFD).

## Europaweites Netzwerk

Der EFD oder der European Voluntary Service (EVS) - wie er international heißt - ist ein europaweites

Netzwerk, das junge Freiwillige ins europäische Ausland vermittelt. "Hinter der Idee steht übrigens auch ein Bremer. Hans Koschnick war einer der Initiatoren für den EFD", erzählt Uwe Fredrich. Doch in der Hansestadt hat der Gedanke noch nicht richtig Fuß gefasst. Lediglich fünf Einsatzstellen gibt es, von denen drei über den Sozialen Friedensdienst betreut werden. "Wir möchten gerne weitere Einsatzstellen gewinnen und dafür auch Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen ansprechen", heißt es beim SFD. Die Organisation berät und unterstützt Einsatzstellen, die EFDler einstellen möchten und sucht Stellen für EFD-Interessenten aus dem Ausland, die nach Deutschland kommen möchten. Auch junge Bremer, die den seit 1996 etwa 15.000 EFDlern von Island bis Griechenland nahefeiern möchten, sind beim SFD an der richtigen Adresse.

## Weitere Einsatzstellen gesucht

EFDler können Einsatzstellen in jeder sozialen, kulturell oder sportlich orientierten Institution besetzen, die Interesse am europäischen, interkulturellen Austausch hat. Dazu zählen natürlich auch Kirchengemeinden und -einrichtungen. "Der Gedanke von 'Jugend für Europa' muss deutlich sein. Um eine Stelle beantragen zu können, braucht es eine inhaltliche Begründung, was die Freiwilligen dort genau tun sollen und warum er aus dem Ausland kommen soll." In der Friedensgemeinde beispielsweise unterstützt ein EFDler die Jugendarbeitskooperation mit der St. Petri-Domgemeinde - eine Aufgabe, die wie geschaffen für jemanden ist, der über den Tellerrand zu schauen gewöhnt ist.

Die Voraussetzungen sind ansonsten erfüllbar: "Es sollte einen verlässlich ansprechbaren, mindestens zweisprachigen Anleiter vor Ort geben, damit die Verständigung in der ersten Phase nach der Ankunft funktioniert. Die Freiwilligen bekommen aber über den SFD einen Sprachkurs, so dass sich ihre Deutschkenntnisse fortlaufend verbessern", erklärt Uwe Fredrich. Der "Anleiter" weist den Freiwilligen in seine Tätigkeit ein und unterstützt ihn vor Ort.

"EFDler brauchen mehr Hilfestellung als Zivis oder FSJler", betont Uwe Fredrich. Die aufnehmende Stelle bekommt vom SFD ein "Rundum-Sorglos-Paket", das die Begleitung durch regelmäßige Beratungsgespräche und Vor-Ort-Besuche, Organisation der Unterkunft, Sprachkurs, Fortbildungsseminare sowie die gesamte finanzielle und organisatorische Abwicklung umfasst.

Der Versicherungsschutz der EFDler ist über einen Rahmenvertrag geregelt, so dass sich die aufnehmende Stelle um nichts zu kümmern braucht - außer um die 300 Euro Eigenanteil für die Stellenfinanzierung. Im Horner Kindergarten bringt der Elternverein die Mittel dafür auf - damit schon die Jüngsten Europa ganz lebendig erleben können.

## Europa-Flair inklusive

Neben der Alltagsroutine, beispielsweise im Kindergarten oder im Jugendbereich, sollen EFDler auch ein eigenständiges Projekt durchführen. So sind bereits ein Russisch-Sprachkurs im Kindergarten, ein Fotobuch-Projekt mit Kindern über die Stadt Bremen oder ein Italienischer Abend entstanden. "Im Abschlussbericht muss dieses eigenständig durchgeführte Projekt der EFDler deutlich werden, damit die Stelle weiter gefördert wird", erläutert Uwe Fredrich. Die Förderung über die Nationalagentur von "Jugend für Europa" sorgt dafür, dass die Einsatzstelle monatlich nur einen Eigenanteil von rund 300 Euro für ihren EFDler leisten muss - zum Vergleich: Ein Zivi "kostet" monatlich rund 680, ein FSJler 740 Euro.

Wer Einsatzstelle werden möchte, nimmt mit dem SFD Kontakt auf, der alle weiteren Antragsschritte begleitet, die bis zu sechs Monaten dauern können. Stimmt die Nationalagentur von "Jugend für Europa" nach Prüfung der Bedingungen vor Ort zu, wird eine Anerkennung der Stelle für drei Jahre ausgesprochen und das Projekt in eine Internetdatenbank gestellt, die über EFD-Projekte in ganz Europa informiert. Diese Informationsquelle nutzen potenzielle Freiwillige, die bei Interesse mit dem Bremer SFD Kontakt aufnehmen. So kommt der Freiwillige letztlich zu seiner Einsatzstelle, wenn seine Bewerbung "passt".

Der SFD trifft eine Vorauswahl und die Einsatzstelle sucht sich darunter ihren Favoriten, der meist für ein Jahr dort arbeitet. Soll der Freiwillige zum 1. Juli eines Jahres beginnen, muss bis zum 1. April nochmals ein Projektantrag gestellt werden, wobei der SFD die Einsatzstelle ebenfalls unterstützt.



Amandine im Gespräch mit Tutor Uwe Fredrich vom Sozialen Friedensdienst



### Europäischer Freiwilligendienst im Sozialen Friedensdienst Bremen (SFD)

Weitere Informationen:  
Uwe Fredrich  
Telefon 0421/ 34 23 99  
fredrich@sfd-bremen.de

www.sdf-bremen.de  
www.go4europe.de  
www.jugendfuereuropa.de

# Neue Freunde und Taschengeld

## Europäischer Freiwilligendienst lockt Jugendliche ins Ausland

Von unserer Mitarbeiterin  
Karina Skwirbliès

**BREMEN.** Wie die Bremer Stadtmusikanten in die Fremde aufbrechen und neue Erfahrungen machen – das bietet sich vor allem für junge Menschen nach ihrem Schulabschluss an. Lisa Mevenkamp und Bror Giesenbauer haben den Schritt gewagt und sind mit dem Europäischen Freiwilligendienst (EFD) für ein Jahr nach Belgien und Dänemark gegangen. Zufrieden kehrten sie zurück. Viele neue Freunde haben sie gefunden und gute Sprachkenntnisse erworben.

„Ich wollte gerne nach Dänemark“, erzählt Bror Giesenbauer. „Ich bin Halbdäne und wollte mein Dänisch verbessern. Außer-



Von links: Lisa Mevenkamp, Amandine Descamps, Bror Giesenbauer, Christel Hahn-Schalk und Silke Wrede. FOTO: STOSS

dem habe ich in einem Ton- und Fernsehstudio in einem Jugendklub gearbeitet.“ Er macht selbst gerne Musik und wollte die Arbeit in einem Tonstudio kennenlernen.

In einer Behinderteneinrichtung in Belgien war Lisa Mevenkamp während ihres EFD tätig. Aufs Geld musste sie nicht achten, denn Fahrt, Unterkunft, Essen und ein Taschengeld finanzierte die EU. Vor gut zehn Jahren hat die EU das Programm für junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren aufgelegt. Rund 100 000 Freiwillige haben inzwischen teilgenommen. Sie arbeiten immer in gemeinnützigen Einrichtungen – von Irland bis Griechenland. Bis 2013 ist der EFD finanziell gesichert, allerdings gibt es künftig weniger Geld für die Teilnehmer.

Amandine Descamps ist aus Frankreich nach Bremen gekommen. Sie arbeitet bei Christel Hahn-Schalk im Evangelischen Kindertagesheim Horn und hat sich schnell an ihre neue Umgebung gewöhnt. Sie wohnt in Schwachhausen in einer Wohngemeinschaft. Zur Zeit ist sie die einzige EFDlerin in der Hansestadt. Etwa vier Plätze gibt es jährlich für Gäste aus dem europäischen Ausland in Bremen. Kulturelle und soziale Organisationen, die einen Gast beschäftigen möchten, werden noch gesucht.

> Wer Interesse an einem EFD im europäischen Ausland hat, kann sich an Silke Wrede beim Sozialen Friedensdienst unter Telefon 34 23 99 wenden. Im Internet findet sich eine Liste aller angebotenen Projekte unter [www.ec.europa.eu/youth/program](http://www.ec.europa.eu/youth/program).

# „Bremer sind so freundlich, sagen immer Danke“

Kristine, Maria und Rita absolvieren ein Jahr „Europäischen Freiwilligendienst“ / Infoveranstaltung am 28. Januar

VON  
BASTIENNE EHL

**Bis zu einem Jahr im Ausland leben und arbeiten: Der Europäische Freiwilligendienst (EFD) macht's möglich, für Bremer und für andere junge Europäer.**

In der WG-Küche der drei jungen Frauen geht es winterlich-deutsch zu: Ein Rührermännchen stößt genüsslich seine Wölkchen aus, es gibt heißen Früchtetee und Mandarinen.

Kristine ist 19 und kommt aus der Nähe von Riga, in Lettland. Sie ist zum ersten Mal länger von zu Hause weg. Schwer gefallen ist ihr der Abschied von ihrer Familie aber nicht: „Ich habe in Bremen schon viele Freunde, einige kenne ich aus Lettland, da sie dort ihren Freiwilligendienst gemacht haben.“

Die Lettin und ihre 24-jährige Mitbewohnerin Maria aus Spanien arbeiten im Kinderhaus an der Dölvesstraße. „Die Arbeit mit den Kindern ist cool“, finden sie, „auch wenn es manchmal ganz schön anstrengend ist“. In der Gruppe sind auch zwei



Kristine aus Lettland (v. l.), Maria aus Spanien und Rita aus Ungarn: Sie wollen Deutsch lernen, ihren Horizont erweitern und Spaß haben.  
Foto: Stravinska

spanische Kinder, „aber die antworten mir auf Deutsch“, sagt Maria.

Die Kita in Hastedt nimmt schon seit vier Jahren europäische Freiwillige auf. „Unsere Erfahrungen sind durchweg super“, sagt Kita-Leiterin Jutta Philipson-Eichert. Kristine und Maria unterstützen die Erzieherinnen bei den alltäglichen

Aufgaben: Kinder in Empfang nehmen, wickeln, trösten und spielen. „Nach einer Eingewöhnungszeit werden die beiden eigene Projekte entwickeln und durchführen“, so Philipson-Eichert.

Die dritte im Bunde, Rita aus Budapest, arbeitet im Kindergarten der Kirchengemeinde Horn. Trotz ihres Diploms in Pädagogik ist

die Arbeit mit den Kindern für sie eine echte Herausforderung: „Auf Deutsch einen Streit zu schlichten ist gar nicht so einfach“, sagt die 24-Jährige.

Dass für die drei Freiwilligen in Bremen alles glatt läuft, dafür sorgt der Soziale Friedensdienst (SFD), der die Betreuung der EFDler in Bremen übernimmt. „Wir hel-

fen, wenn es Probleme gibt und zeigen ihnen etwas von der deutschen Kultur“, sagt Maike Hecht, die als Tutorin beim SFD arbeitet.

Kristine, Rita und Maria sind sich einig, dass ihre Entscheidung für Bremen die richtige war: „Die Bremer sind so freundlich, sie sagen immer Danke, Bitte und Entschuldigung.“

Der EFD ist ein Angebot der Europäischen Kommission. Junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren können bis zu einem Jahr in einem europäischen Land in einer gemeinnützigen Organisation arbeiten.

Bremer Organisationen, die Interesse haben, einen Freiwilligen aufzunehmen, und junge Bremer, die am EFD teilnehmen möchten, können sich beim SFD informieren – oder am 28. Januar, um 15.30 Uhr, zur Infoveranstaltung in den Europapunkt am Marktplatz kommen.

■ Weitere Infos und Kontakt:

Europäischer Freiwilligendienst: [www.jugendfuereuropa.de](http://www.jugendfuereuropa.de)  
Sozialer Friedensdienst: Dammweg 18-20, Telefon 34 23 99, E-Mail: [sfd@sfd-bremen.de](mailto:sfd@sfd-bremen.de) oder [www.sfd-bremen.de](http://www.sfd-bremen.de)

# Brüssel birgt viele Möglichkeiten

## Der Europäische Freiwilligendienst frischt Sprachkenntnisse auf und bringt Berufserfahrung

Von unserer Mitarbeiterin  
Tina Groll

**BREMEN.** Endlich geschafft. Die Schule ist vorbei, der Abschluss in der Tasche. Doch: Wie geht es nun weiter? In der neuen Serie „Schule fertig – was nun?“ stellt ZOOM bis zu den Sommerferien Chancen, Möglichkeiten und Ideen vor, wie es nach dem Schulabschluss weitergehen kann. Diese Woche geht es ab ins europäische Ausland, mit dem Europäischen Freiwilligendienst (EFD).

Dieser bietet jungen Leuten zwischen 18 und 25 Jahren die Möglichkeit, sich für drei bis zwölf Monate in einem gemeinnützigen Projekt im Ausland zu engagieren. So wie die 20-jährige Bremer Studentin Steffi Kessler.

Die gebürtige Görlitzerin überkam kurz vor dem Abitur das große Zweifeln, was sie nach der Schule tun sollte. Sie wollte etwas ganz Neues ausprobieren, am Besten weit weg von zuhause. Steffi Kessler war schon während der Schulzeit für die European Peer Training Organisation (EPTO) ehrenamtlich tätig, einer Organisation, die sich gegen Diskriminierung und für Identitätsvielfalt einsetzt. Nun kam ihr der Ge-

danke, für die Organisation einen Freiwilligendienst abzuleisten.

Im Januar 2003 bewarb sie sich. Aber erst im Dezember begann ihr Dienst im Brüssler Koordinationsbüro der Organisation. Die Görlitzerin war glücklich. Das EFD bietet den Freiwilligen eine gute Absicherung:

### SCHULE FERTIG – WAS NUN ???



Heute:  
Europäischer  
Freiwilligendienst

„Ich bekam monatlich 740 Euro für Taschengeld, Fahrtkosten und die Unterkunft in einer Wohngemeinschaft bezahlt, außerdem war ich für die Dauer des Dienstes versichert“, erzählt Steffi Kessler. In Brüssel war sie mit der Koordination der nationalen EPTO-Büros beschäftigt, sie telefonierte mit Mitgliedern zum Beispiel in Tschechien, schrieb Finanzierungsanträge, plante, organisierte, korrespondierte, alles auf Englisch. Zusätzlich lernte sie Französisch. Der Sprachkurs war ebenfalls im EFD integriert.

Nach neun Monaten im Ausland kehrte Steffi Kessler aus Brüssel zurück. Das EFD hatte nicht nur ihre Sprachkenntnisse erweitert. Die Studentin meint: „Mir hat das EFD geholfen, sich mit mir selbst auseinander zu setzen, mit neuen Situationen und fremden Menschen zurechtzukommen. Nach dem Studium möchte ich auch weiterhin auf euro-

päischer Ebene arbeiten.“ Darum entschied sie sich für das Fach Europastudien an der Universität Bremen.

Steffi musste für das EFD viel eigenes Engagement zeigen, junge Bremer haben es da einfacher: Ihnen vermittelt der Soziale Friedensdienst (SFD) einen Europäischen Freiwilligendienst. Voraussetzungen gibt es bis auf die Altersbegrenzungen keine, nur flexibel sollten die Bewerber sein. Silke Wrede, Mitarbeiterin beim SFD erklärt: „Jeweils zum Herbst beginnen bei uns die Info-Veranstaltungen. Es ist ratsam, sich früh zu kümmern.“ Die Bewerber sollen sich telefonisch melden. Der SFD hilft dann bei der Suche nach einem geeigneten Projekt, je nach Interesse des Bewerbers im sozialen, kulturellen oder auch im Sportbereich. Außerdem werden die Bewerber intensiv in Seminaren betreut

### ZUR ORGANISATION

Alle nötigen Infos zur nächsten EFD-Bewerbungsrunde gibt es bei Silke Wrede telefonisch unter 342399 und auf der Homepage [www.sfd-bremen.de](http://www.sfd-bremen.de). Mehr über den EFD allgemein gibt es auf den Seiten [www.go4europe.de](http://www.go4europe.de) oder [www.webforumjugend.de](http://www.webforumjugend.de). Generelle Informationen über Freiwilligendienste sind unter [www.freiwilligendienste.de](http://www.freiwilligendienste.de) zu finden.

# Deutsch-türkisches Treffen auf Augenhöhe

Lena und Kübra erzählen von ihrer Arbeit in Antalya und Bremen / Friedensdienst vermittelt Auslandseinsätze

Von Meike Lorenzen

Schwachhausen. Kübra Ulu (24) und Lena Graser (22) sitzen zusammen, essen Erdbeeren und Schokolade. Sie unterhalten sich gut, dabei kennen sie sich kaum. Doch das Gefühl, alleine im Ausland zu sein, ohne die Sprache oder die Kultur des fremden Landes zu verstehen, kennen sie beide. Lena Graser aus Bremen hat für neun Monate im türkischen Antalya gearbeitet, Kübra Ulu für ein halbes Jahr in Bremen. Vermittelt hat die Auslandseinsätze der Soziale Friedensdienst (SFD) mit Sitz im Dammweg 20.

Kübra und Lena verständigen sich in drei Sprachen: Deutsch, Türkisch und Englisch. Kübra ist erst im Januar nach Bremen gekommen. „Es war sehr kalt“, erinnert sie sich an den Winter. „Jetzt ist es schön“, lacht sie. Damals konnte sie kein Wort Deutsch. Heute spricht sie zwar in einfachen Sätzen, doch fast fließend. „Ich habe Deutsch von den Kindern gelernt“, erzählt die junge Türkin.

Während ihrer Zeit in Bremen arbeitet sie für den Friedensdienst in einem Hastedter Kindergarten in der Dölvestraße. Vier bis sechs Jahre alt sind die Mädchen und Jungen, die sie dort betreut. Am Anfang war das nicht immer einfach. „Die Kinder wollten, dass ich ihnen etwas bringe. Dann haben sie gesagt, was. Aber ich kannte das Wort nicht“, erzählt sie. Doch nach und nach wächst ihr Wortschatz. Inzwischen liest sie den Kleinen sogar aus leichten Büchern vor. „Ich lese dann: ‚Wo ist die Maus? Wenn die Kinder dann da drauf gezeigt haben, wusste ich auch, was eine Maus ist.‘“

Die Arbeit im Kindergarten macht Kübra sichtlich Freude. Nur mit der deutschen Küche hat sie beim Mittagessen zu kämpfen. „Es tut mir sehr leid“, sagt sie entschuldigend. „Aber das ist nicht lecker für mich.“ Einmal hat sie mit den Kindern in der Dölvestraße türkischen Salat gemacht. Dabei hätten sie und die Kleinen auch türkische Lieder gesungen und die türkische Flagge gemalt. Nicht alle Eltern hätten das gut gefunden.

Eigentlich ist Kübra Chemie-Ingenieurin. Nach ihrem Studium wollte sie nach



Haben sich auf Anhieb verstanden: Kübra Ulu (rechts) und Lena Graser.

FOTO: PETRA STUBBE

Deutschland, um die Sprache zu lernen. „Ich habe auf Englisch studiert. Deutsch ist gut für mich, wenn ich in der Türkei Arbeit suche“, sagt sie. Doch vor der Abreise nach Bremen gab es Probleme mit ihrem Visum. Vier Monate lang bekam sie keine Erlaubnis, in Deutschland zu arbeiten. Die Wartezeit hat für Kübra Folgen. „Eigentlich wollte ich zehn Monate bleiben. Nun muss ich nach sechs wieder fahren“, sagt sie. „Ich dachte, die Deutschen wollen mich nicht“, erinnert sie sich an die Wartezeit daheim in Tekirdag bei Istanbul. Erst als SFD-Geschäftsführer Andreas Rheinländer einen

persönlichen Brief an Innensenator Ulrich Mäurer schrieb, kam Bewegung in die Antragsbearbeitung.

Ganz andere Erfahrungen hat Lena Graser in Kübras Heimatland gesammelt. „Die Türken sind unglaublich gastfreundlich“, erinnert sich Lena an das, was sie während ihres Aufenthalts in Antalya am meisten überrascht hat. „Ausnahmslos alle Türken, die ich getroffen habe, reagieren positiv auf Ausländer“, erzählt die Studentin aus der Neustadt. Kaum habe sie ein Wort Türkisch gesprochen, hätten diese sich riesig gefreut. Bereits vor zwei Jahren hat Lena Graser in

Antalya freiwillig an einer Schule gearbeitet. Auch sie konnte bei der Ankunft kein Türkisch. „Ich habe insgesamt drei Monate gebraucht, um mich einzuhören“, sagt sie. Bei der Arbeit sei sie ins kalte Wasser geschmissen worden. „Ich musste direkt Basketball unterrichten“, berichtet sie.

Die Türkei schien der damaligen Abiturientin exotisch: „Das ist mal was anderes als Spanien oder Frankreich.“ Außerdem habe sie „Lust auf Kulturschock“ gehabt. Der Urlaubsort Antalya habe sie aufgrund der Gegensätze von Winter und Sommer gereizt. „Im Winter ist da tote Hose, und im Sommer sieht man Koptuch tragende Frauen neben Bikinis“, berichtet Lena. In Antalya leben westlich orientierte Türken und eher Konservative aus Ostanatolien nebeneinander. Trotzdem ist es vielen Bekannten Lena Grasers unverständlich, dass sich die junge Frau auch den Südosten des Landes anschauen möchte. „Die Türkei ist massiv in Ost und West geteilt.“

Im Südosten sei sie als ausländische Frau auch angestarrt worden. Als Frau alleine zu reisen, sei für viele Türken ungewöhnlich. „Man merkt dort stärker als hier, dass Frauen anders sind als Männer“, formuliert die 22-Jährige vorsichtig. Wirklich negative Erfahrungen hat sie aber nicht gemacht. „Man wird halt öfter von einem Mann nach Hause gebracht als hier“, sagt die Studentin. „Das fand ich aber eher nett.“ In die Türkei hat Lena Graser sich verliebt. Im Wintersemester wird sie in Istanbul studieren. „Vielleicht habe ich dann ja eine Arbeit in Istanbul. Dann können wir zusammen wohnen“, schlägt Kübra vor.

Durch ihre Erfahrungen begegnen sich die beiden jungen Frauen auf Augenhöhe, findet Andreas Rheinländer. Ab September nimmt er für den SFD wieder Bewerbungen entgegen. „Wer im Ausland arbeiten möchte sollte über 18 Jahre alt sein, Englisch sprechen und auch relativ selbstständig sein“, sagt er. Reisekosten, Wohnkosten und ein Taschengeld zum Leben zahlt der Soziale Friedensdienst Bremen.

Nähere Auskünfte erteilt der Soziale Friedensdienst unter Telefon 34 23 99 oder im Internet unter [www.sfd-bremen.de](http://www.sfd-bremen.de).

# Aus der Kreisstadt ins Dubliner Nachtsyl

Sören Gahrmann arbeitet nach dem Abitur ehrenamtlich in Irland / Kontakt über Sozialen Friedensdienst Bremen

Von Angelika Meurer-Schiffenberg

Osterholz-Scharmbeck. „Von wohnungslosen Menschen weiß ich nicht viel, außer den Dingen, die man so gemeinhin als Vorurteil hat“, bekennt Sören Gahrmann. Der junge Osterholz-Scharmbecker schickt sich in diesen Tagen an, sein Informationsdefizit auszugleichen. Er geht nach Irland, um in einem Dubliner Nachtsyl für Wohnungslose zu arbeiten.

„Ich habe das Abitur gemacht und bin nicht wehrdienstpflichtig, weil meine Brüder das schon für mich erledigt haben“, berichtet Gahrmann. Auch wenn für ihn keine Wehrpflicht mehr besteht, will er etwas für die Allgemeinheit tun. Über den Sozialen Friedensdienst Bremen (SFD) hat er sich das Asyl der Dubliner Depaul Trust ausgesucht, wo er gegen Kost, Logis und Taschengeld unterstützt von Fachkräften ehrenamtlich arbeitet. „Ich habe schon Kontakt mit den Dublinern aufgenommen. Vielleicht werde ich mit den Gästen des Asyls kochen, Ausflüge machen oder einfach nur zuhören“, erzählt Gahrmann. Etwas mulmig sei es ihm schon in der Magenregion, weil sowohl Arbeitsfeld als auch Sprache ungewohnt für ihn sein werden. „Aber ich vertraue sehr auf die Fachleute vor Ort und die Erfahrung der Freiwilligen, die gerade da sind“, gibt Gahrmann sich zuversichtlich. Die Kontakte seien bis jetzt schon sehr herzlich gewesen und er fühle sich fast ein bisschen wie in einer großen Familie.

Auf die Idee, ausgerechnet mit Wohnungslosen zu arbeiten, kam er durch ein Projekt während der Schulzeit. Mit einem Freund war er am Bremer Bahnhof und hat dort mit einem Berber gesprochen. „Der Mann hat mich beeindruckt. Ich möchte mehr von dieser Lebenswelt verstehen. Wir wachsen hier ja alle sehr behütet auf“, erklärt Gahrmann. Mit internationalen Begegnungen hat er schon einmal positive Erfahrungen gemacht bei einem Camp an der polnischen Grenze. „Wir waren mit Polen und Spaniern zusammen. Zwar haben wir uns



Sören Gahrmann geht für ein Jahr nach Dublin. Im Dubliner Nachtsyl wird er mit wohnungslosen Menschen arbeiten. Den Kontakt hat er über den sozialen Friedensdienst Bremen hergestellt.

AMS FOTO: AMS

mit Händen und Füßen unterhalten, aber trotz der kurzen gemeinsamen Zeit waren wir sehr schnell zusammen gewachsen“, erinnert sich der junge Mann.

In Dublin hofft Gahrmann, dass seine Englischkenntnisse ihm helfen, mit den Menschen leichter in Kontakt zu kommen und dass er neben den menschlichen Erfahrungen auch seine Sprachkenntnisse verbessern kann. „Ich freue mich sehr auf diese Zeit in Dublin. Kurz nach Beginn meiner Dienstzeit nehmen mich die anderen freiwilligen Helfern erst mal mit in Urlaub. Es geht nach London“, verrät Gahrmann. Besonders

neugierig ist er auf den Arbeitsdienst an Heiligabend. „Das wird bestimmt ein ganz anderes Weihnachten“, ist er sich sicher.

Gahrmann wünscht sich, dass noch viel mehr junge Menschen das Angebot der Freiwilligendienste nutzen. „Es ist auch für Leute mit wenig Geld eine so gute Möglichkeit, die Welt und andere Kulturen kennen zu lernen“, wirbt er. Für das Antragsverfahren brauche man langen Atem und Mut, weil das Bewerbungsschreiben in Englisch verfasst werden muss. Die einschlägigen Internetseiten böten eine Flut von Informationen, die eine Vielfalt an Möglichkeiten eröff-

neten. „Wenn man sich entschieden hat eine Sendeorganisation gefunden hat wie ich zum Beispiel den Sozialen Friedensdienst Bremen, wird einem alles abgenommen“, macht Gahrmann Mut. Schon jetzt könne man anfangen, sich zu informieren, wenn es nächstes Jahr in die weite Welt gehen soll. Datenbanken für die Freiwilligendienste finde man auf der Internetseite [ec.europa.eu/youth](http://ec.europa.eu/youth) oder [rausvonzuhause.de](http://rausvonzuhause.de). Die Internetseite des Sozialen Friedensdienstes in Bremen lautet [sfd-bremen.de](http://sfd-bremen.de). Telefonisch hilft dort Silke Wrede unter der Rufnummer 0421 / 34 23 99 weiter.

## Erfahrungen aus einer anderen Kultur

---

Hier möchten wir Ausschnitte aus einigen Abschlußberichten von Freiwilligen veröffentlichen, die einen guten Einblick in die Ausgestaltung des Programms ermöglichen.



### **Bericht von Jonas Eidams (entsendet 2006 - 2007 nach Zypern; Organisation für Blinde)**

#### **Was genau waren deine Aufgaben in der Einsatzstelle? Wie sah ein Tagesablauf von dir aus?**

Einen geregelten Tagesablauf gab es nicht direkt. Die Arbeitszeiten sowie meine Aufgaben waren immer „saisonabhängig“. Eine anstehende Konferenz, ein längerfristiges Projekt oder eine auslaufende Frist für einen Antrag bestimmte meine Arbeitszeiten sowie meinen Tagesablauf.

Im Allgemeinen waren die Aufgaben sehr vielfältig. Überwiegend jedoch beschäftigte ich mich mit Büroarbeit (drucken, eintüten, kopieren, ausfüllen etc.) und Fahrerdiensten. Desweiteren war ich verantwortlich für organisatorische Arbeiten (bei besonderen Anlässen, wie z.B. dem Treffen der Europäischen Blinden Union hier auf Zypern und einem längerfristig angelegten Trainingsprogramm zu Alltagssituationen für Blinde und eingeschränkt Sehfähige). In einigen Fällen war ich auch als Begleiter für blinde Sportler eingesetzt. So nahm ich an den griechischen Leichtathletikmeisterschaften in Loutraki/Griechenland teil.

#### **Was hat dir besonders gut in der Einsatzstelle gefallen? Wo sind Probleme aufgetreten und wie wurden sie gelöst?**

Besonders angenehm fand ich den lockeren und flexiblen Umgang mit den Arbeitszeiten/Urlaub und das freundschaftliche Verhältnis zwischen den Mitarbeitern. Es war kein Problem an einem Tag nur mal kurz im Büro vorbeizuschauen und an einem anderen dafür ein wenig länger zu arbeiten.

Probleme sind nur durch Missverständnisse aufgetreten, die durch ein einfaches Gespräch gelöst werden konnten.

#### **Wie sah deine Unterkunft/Verpflegung aus?**

Alle drei Freiwilligen wohnten zusammen in einem Haus neben dem Büro/Blindenschule. Das Haus stand zuvor 15 Jahre leer und wurde erst vorheriges Jahr renoviert. Da es ein altes Haus war, traten ein paar Probleme auf, die aber mit ein wenig handwerklichem Geschick und der Unterstützung meiner Organisation behoben werden konnten. Das Haus war relativ groß und gerade für „Freiwilligenverhältnisse“ eine Prachtvilla. Die Verpflegung wurde in vollen Kosten von der Organisation übernommen, wobei Frühstück und Mittagessen werktags in der Blindenschule verzehrt werden konnten, es aber auch möglich war nur zu Hause bei Selbstverpflegung zu essen. Die Einkäufe erledigten wir selber, wobei uns das Geld immer rückerstattet wurde.

#### **Fühltest du dich in das alltägliche Leben integriert? Hast du Kontakte zu Einheimischen knüpfen können? Wie?**

Nach einer sehr langen Anlaufphase (fünf bis sechs Monate) entstanden langsam Kontakte zu Einheimischen, die sich auch zu Freundschaften entwickelten. Problematisch war vor allem der zunächst fehlende Kontakt zu Gleichaltrigen in der Organisation und die fehlende Sprache. Außerdem erschwerte der Umstand völlig ohne Ansatzpunkt zu sein die Kontaktaufnahme. Da wir die ersten und einzigen Freiwilligen auf Zypern waren, gab es niemanden in einer ähnlichen Situation wie uns, über den man wieder andere Menschen hätte kennenlernen können.

Im Endeffekt lernte ich ein paar gute Freunde über die Sportaktivitäten der Organisation kennen.

#### **Hast du die Sprache deines Projektlandes ausreichend lernen können? Wie bist du mit Verständigungsproblemen umgegangen?**

Nach 12 Monaten ist es mir möglich ein normales Gespräch über alltägliche Dinge in Griechisch zu führen. Sobald es speziell wird, muss ich ins Englische wechseln. Ich kann nicht davon sprechen fließend griechisch zu können. Der achtmonatige Griechischkurs half mir natürlich besonders, diese Grundlage zu schaffen.

## **Welche Erwartungen hattest du vor deinem Freiwilligendienst? Wurden diese erfüllt? Oder wurdest du enttäuscht?**

Eine Enttäuschung war zum einen die teilweise lange Zeit der Unterbeschäftigung hier in der Organisation. Wobei dieser Umstand durch die besondere Situation des ersten Freiwilligen noch leicht zu erklären ist. Die Mitarbeiter haben noch keine Erfahrung mit Freiwilligen und wussten nicht, wozu wir im Stande sind. Zusätzlich gibt es keine große Freiwilligenkultur hier auf Zypern (wie beispielsweise in England oder Deutschland), die zu einer größeren Erwartungshaltung der Mitarbeiter, aber auch zu mehr unterstützenden Strukturen führen würde.

Ein zweiter Punkt der mich enttäuscht hat, war der doch sehr lange Zeitraum, den ich brauchte um hier „Fuss zu fassen“. Ich hätte niemals erwartet, dass es so schwierig ist im Ausland Kontakte zu knüpfen.

Positiv waren aber alle Erfahrungen, die ich machen konnte: von einem anderen Lebensstil über das Erlernen einer neuen Sprache bis hin zu den Problemen, die ich am Ende auch überwinden konnte. Denn auch diese Erfahrungen hatte ich erwartet.

## **Was hat dich während deines Freiwilligendienstes besonders geprägt?**

Zum Einen prägt auch schon das bloße „auf sich selbst gestellt sein“ und zum Anderen natürlich auch die neue Kultur, mit ihren positiven und auch negativen Seiten. Die entspannte Einstellung zu Uhrzeiten und Terminen lassen mich viele Sachen im Leben stressfreier angehen und steigern eindeutig die Lebensqualität, aber auch der unterschwellige Rassismus gegen die türkischen Zyprioten läßt mich meine Schlüsse ziehen.



## **Bericht von Ute Matzner (entsendet 2006 - 2007 nach Finnland; "Afternoon Club" der Grundschule Loukinainen )**

### **Was genau waren deine Aufgaben in der Einsatzstelle? Wie sah ein Tagesablauf von dir aus?**

Ich habe von September 2006 bis Ende Mai 2007 im "Afternoon Club" der Grundschule Loukinainen gearbeitet. In diesem Club werden Erst- und Zweitklässler täglich nach Schulschluss bis zum späten Nachmittag betreut, weil die Eltern so lange arbeiten.

Meine Arbeit war die Aufsicht zusammen mit meinen Kollegen, wenn die Kinder draußen auf dem Schulhof spielten, das Austeilen des „Snacks“, die Hilfe bei den Hausaufgaben und das Anleiten von Spielen und Basteleien. Ich habe teilweise eigenhändig Spiele mit den Kindern gespielt oder Handarbeiten mit ihnen gemacht.

Ein normaler Tagesablauf sah folgendermaßen aus:

Vormittags freie Zeit. 12 Uhr Schulschluss, Beginn des Afternoon Clubs. Ich bekam als erstes immer Mittagessen in der Schule. Dann spielten die Kinder draußen, wobei wir auf sie aufpassten. Gegen 20 vor 2 gingen wir rein und aßen den Nachmittags-Snack, danach war immer eine Ruhephase, wo wir Bücher vorlasen oder Musik hörten. Danach machten die Kinder Hausaufgaben. Anschließend war immer abwechselndes Programm, manchmal gingen wir in die Sporthalle, bastelten, spielten Spiele oder gingen in den Computerklassenraum. Die Kinder wurden von ihren Eltern abgeholt oder hatten spezielle Zeiten, an denen sie alleine nach Hause gingen. Um 16 Uhr räumten wir alles auf und gingen raus mit den Kindern, die noch da waren. Draußen auf dem Schulhof warteten wir dann, bis alle abgeholt waren. Dann konnten auch wir nach Hause gehen.

Meine weitere Arbeit in dieser Zeit war freitags abends im Jugendhaus von 18-24 Uhr. Dort war ich zusammen mit einer Arbeitskollegin und betreute die Jugendlichen, die dorthin kamen, um Billard oder Tischtennis zu spielen, oder einfach nur kamen, um andere Leute zu treffen. Wir verkauften Essen und unterhielten uns mit den Jugendlichen.

Im Juni war meine Arbeit die Sommercamps. Wir hatten jede Woche ein 4tägiges Camp, immer an einem anderen Ort. Dort habe ich meine eigene Gruppe gehabt, die ich betreute. Wir hatten ein allgemeines Programm und jede Gruppe hat daran teilgenommen. Dort hatten wir Aufgaben wie Teamgeistspiele, allgemeine Freizeitbeschäftigung, Betreuung beim Schwimmen, Anleitung bei Handarbeiten etc.

Auf den 2 Familienausflügen in die Freizeitparks „Linnanmäki“ in Helsinki und „Särkänniemi“ in Tampere war unsere Aufgabe, bei eventuellen Problemen der Teilnehmer zur Verfügung zu stehen.

Im Juli arbeitete ich im „Seikkailupuisto“ (Erlebnispark für Kinder) in Turku. Dort war meine Arbeitsstelle das „Ateljée“, ein Handarbeitsplatz, wo Kinder unter unserer Anleitung Sachen aus Holz basteln, Taschen bedrucken und filzen konnten. Wir erklärten die Arbeit und halfen den Kindern. Außerdem bereiteten wir das nächste Thema vor, kümmerten uns um die Beschaffung der Materialien etc.

### **Was hat dir besonders gut in der Einsatzstelle gefallen? Wo sind Probleme aufgetreten und wie wurden sie gelöst?**

In meiner Haupteinsatzstelle, dem Afternoon Club, machte mir die Arbeit mit den Kindern sehr viel Spaß, auch dadurch, dass sie mir halfen, besser Finnisch zu lernen. Auch das Basteln und Spielen mit den Kindern machte mir sehr viel Spaß, da ich dann ein wenig mehr Verantwortung übernehmen konnte. Allerdings fehlte mir manchmal die Motivation meiner Kollegen, die Arbeit zu organisieren.

Die Arbeit im Jugendhaus war teilweise recht eintönig, was auch daran lag, dass manchmal einfach nicht viele Jugendliche dort waren. Außerdem waren die meisten zu schüchtern, um mit mir (auf Englisch) zu sprechen. Allerdings versuchte ich immer mal wieder, mit denen auf Finnisch zu reden.

In den Sommercamps genoss ich es sehr, meine eigene Gruppe zur Betreuung zu haben. Es war eine große Herausforderung, da ich mit den Kindern/Jugendlichen auf Finnisch sprach, allerdings ging das sehr gut und bei auftretenden Schwierigkeiten bekam ich gute Hilfe der anderen Betreuer.

Im Erlebnispark gab es keinerlei Probleme, diese Arbeit hat mir sehr gut gefallen und auch die Atmosphäre mit den Kollegen war einfach toll.

### **Fühltest du dich in das alltägliche Leben integriert? Hast du Kontakte zu Einheimischen knüpfen können? Wie?**

Der Kontakt zu Einheimischen ist in Finnland recht schwer herzustellen. Das liegt zum großen Teil auch an der recht „geschlossenen“ Mentalität der Finnen. Viele Finnen haben ihren Freundeskreis und sind glücklich damit, so dass es für Fremde meist schwer ist, da richtig Kontakte zu knüpfen. Allerdings gab es auch viele Finnen, die gerne Englisch sprachen und somit auch sehr offen waren. Das waren die, mit denen ich dann Kontakt knüpfte. Allerdings kann ich sagen, dass die meisten Freunde, die ich fand, keine Finnen sondern selber Ausländer waren. Das hat mich ein bisschen gestört, da dies ja auch ein Ziel des EFDs ist, die Menschen des Projektlandes kennen zu lernen.

Durch meine Freizeitaktivitäten (Orchester, Sportverein) habe ich Kontakt zu Finnen gefunden, allerdings gab es dann oft größere Altersunterschiede.

Kontakte mit anderen Freiwilligen habe ich viele geknüpft. Vor allem die Seminare luden gerade dazu ein und da alle Freiwilligen irgendwie in der gleichen Situation waren, hatte man immer Menschen, die viele Situationen genauso empfanden wie ich selber. Außerdem hatte man durch die Freiwilligen auch immer eine gute Möglichkeit/einen guten Grund, viel durchs Land zu reisen.

In Turku und Umgebung waren wir ungefähr 8 Freiwillige, und dies war natürlich auch eine gute Gemeinschaft, um zusammen etwas zu unternehmen. Entweder trafen wir uns einfach in Turku und gingen gemeinsam ins Kino etc. oder wir reisten zusammen zu andern Freiwilligen oder trafen uns abwechselnd bei einigen von uns zu Spieleabenden etc.

### **Was hat dich während deines Freiwilligendienstes besonders geprägt?**

Durch den EFD habe ich auch viel über mich selber gelernt. Ich bin eigenständiger/unabhängiger und selbstsicherer geworden.

Die Finnische Kultur hat mich sehr geprägt, viele typisch finnische Angewohnheiten habe ich übernommen. Ich hatte nie das Gefühl, einen Kulturschock zu erleben, im Gegenteil erlebte ich viele Sachen, die mir viel besser gefielen, als ich sie aus deutscher Kultur kannte, so dass ich da keinerlei Schwierigkeiten hatte. Manchmal habe ich anfangs über viele Sachen gelächelt und sie als kurios abgetan, aber im Endeffekt habe ich fast immer gemerkt, dass sie meist viel praktischer waren.

Zum einen hat der EFD mich in meiner Berufsplanung beeinflusst: ich möchte weiterhin mit Menschen (vor allem Kindern und Jugendlichen) und in der Freizeitgestaltung arbeiten. Außerdem habe ich mich in Finnland so gut zurecht gefunden und zuhause gefühlt, dass ich plane, auch weiterhin dort viel Zeit zu verbringen. Ich werde mich nächstes Jahr für ein Studium dort bewerben.



## **Bericht von Joschka Plume (entsendet 2009 nach Italien; Jugendarbeit in Mantova)**

### **Was genau waren deine Aufgaben in der Einsatzstelle? Wie sah ein Tagesablauf von dir aus?**

Meine Aufgaben waren die tägliche Mitarbeit in der Gemeinschaft. Die Gemeinschaft bestand aus sozial benachteiligten Männern, politisch Verfolgte, Immigranten, Langzeitarbeitslose, geistig Zurückgebliebene, Ex-drogensüchtige... Wer immer männlich war und Probleme hatte, konnte sich bewerben und hatte dort Kost, Logie und ein individuelles Projekt zur Besserung bekommen.

Es gaben einen Garten, eine Garage und eine Küche, sowie den Esssaal, hier habe ich hauptsächlich gearbeitet und bin den Gästen bei ihren jeweiligen Arbeiten zur Hand gegangen. (Teils kam es mir auch eher wie Beschäftigungstherapie vor).

Ansonsten war die Hauptbeschäftigung einfach da sein. Mit den Menschen leben, sprechen, Kaffee trinken, Tischtennis oder Fußball spielen.

### **Was hat dir besonders gut in der Einsatzstelle gefallen? Wo sind Probleme aufgetreten und wie wurden sie gelöst?**

Besonders gut hat mir die offene, herzliche Atmosphäre gefallen und die große Toleranz (trotz kultureller und religiöser Differenzen). Nicht so ideal waren für mich teilweise die großen Leerstellen. Nichts zu tun, die Sprache nicht beherrschen, einfach rumsitzen – zum Glück gab es noch die französische Freiwillige, ansonsten wäre der Anfang vielleicht schwerer geworden.

### **Wie sah deine Unterkunft/Verpflegung aus?**

Meine Unterkunft war 4km entfernt von meiner Arbeit und eine nette, nicht unbedingt schöne, aber durchaus akzeptable Wohnung im 5ten Stock eines Wohnkomplexes. Hier habe ich in einer 5er Wg mit anderen Freiwilligen gelebt. Die Wohnung war am Stadtrand gelegen, alles war gut zu erreichen. Verpflegung hatte ich mehr als genug – 170€ Essensgeld, ein bis zweimal am Tag konnte ich auf der Arbeit mitessen.

### **Fühltest du dich in das alltägliche Leben integriert? Hast du Kontakte zu Einheimischen knüpfen können? Wie?**

Ich hatte Glück, da meine Zimmergefährtin Fanny Gadenne mir alles gezeigt und mich direkt in ihren Freundeskreis integriert hat. Die WG war eine sehr gute Gemeinschaft, sehr sozial, es gab kaum Konflikte, an wirklichen Streit kann ich mich nicht erinnern (vielleicht zu wenig „Feuer“!)

Auf der Arbeit wurde ich schnell integriert und hatte stets gute Beziehungen zu Gästen, Freiwilligen und Mitarbeitern.

Ich habe viele Erasmus Studenten aus Südamerika und europäische Freiwillige kennen gelernt. Später (mit der wachsendem Sprachverständnis) auch italienische Freunde. Das ging hauptsächlich über Bibliothek und Bars.

Die ersten vier Monate hatte ich Verständigungsprobleme und war sprachtechnisch blockiert.

Danach hat sich das alles aufgelöst, einfach gehen lassen und sich so gut wie möglich machen, perfekt ist mein italienisch bei weitem nicht, aber straßentauglich allemal.

Lernen ist natürlich hilfreich!

Sowohl durch die Wohnsituation, als auch über Seminare hatte ich sehr guten Kontakt zu anderen europäischen Freiwilligen, welche einen Großteil meiner Freunde darstellten. Ich habe viele nette Menschen getroffen.

### **Welche Erwartungen hattest du vor deinem Freiwilligendienst? Wurden diese erfüllt? Oder wurdest du enttäuscht?**

Meine Erwartungen waren eher schwammig, es war ein Abenteuer und ich wusste nicht, was auf mich zukommt, wie ich mich machen würde. Ich hoffte natürlich auf positive Erfahrungen und den Erwerb von Kompetenzen und Wissen. Meine Erwartungen wurden erfüllt und übertroffen.

## Was hat dich während deines Freiwilligendienstes besonders geprägt?

Die gemachten Erfahrungen haben entscheidenden Einfluss auf meinen Werdegang genommen.

Für mich ist es, als wären mir Scheuklappen von den Augen gefallen, ich habe einen anderen Sinn, als den durch die Schule unterrichteten „Leben-Gesellschaft-Arbeit-Tod“ (ich hoffe die Ausdrucksweise ist angemessen :P) kennen gelernt.

Meine Ansichten auf Leben haben sich sehr gewandelt, ich bin offener, aktiver, mutiger und habe viel Angst verloren, dafür viel Freude gewonnen.

Es mag daran liegen, dass ich vorher keinen besonders gefestigten Charakter hatte, sodass dies eine sehr prägende Phase in meinem Leben war.

Ich lebe nun bewusster, bin weniger perfektionistisch und allgemein gelassener.

Ich denke oft an die wundervollen Menschen, die ich getroffen habe zurück, mit einem weinenden und einem lachendem Auge.

Ich konnte unglaublich viel lernen und bin sehr dankbar, dass ich diese Möglichkeit hatte.

Ich würde es auf alle Fälle wieder machen und kann es offenen jungen Menschen nur wärmstens ans Herz legen!



## Interviews mit Aufnahmeorganisationen

---



### **Aufnahmeprojekt: Kindergarten der Ev. Kirchengemeinde Horn**

Interview mit Frau Christel Hahn-Schalk, Leitung

Der Ev. Kindergarten in Horn ist eine Einrichtung der Ev. Kirche Bremen. Das pädagogische Konzept beinhaltet vor allem Jahresthemen, die mittels verschiedener Projekte verteilt über das ganze Jahr über durchgeführt werden. Innerhalb dieser Themen können europäische Freiwillige verschiedene Projekte selbstverantwortlich durchführen, die die interkulturelle Dimension des Themas veranschaulichen. Der Ev. Kindergarten Horn hat 2000 den ersten EFDler aufgenommen..

### **SFD: Frau Hahn-Schalk, was waren die größten Schwierigkeiten für die europäischen Freiwilligen hier im Haus?**

**H.-S.:** Also schwierig, wenn man dabei von schwierig reden kann, war der Umgang mit den Kindern. Oder zumindest war es für viele sehr ungewohnt. Die Kinder haben ja die EFDler erstmal wie alle anderen Mitarbeiter/-innen auch behandelt, ohne Rücksicht darauf, ob sie die deutsche Sprache nun verstanden oder nicht. Auch die Freizügigkeit, die unsere Kinder kennen, war für einige oft ungewohnt: Z. B. müssen bei uns eben nicht alle Kinder alles gemeinsam oder gleichzeitig tun, Kinder können das spielen und dort spielen, wo sie möchten. Das waren einige Freiwillige aus ihrer Heimat überhaupt nicht gewohnt. Auch scheinen Kinder manchem EFDler oft recht frech Erwachsenen gegenüber, aber das ist auch für deutsche Praktikanten gewöhnungsbedürftig.



Und die Sprache ist schon für das Miteinander sehr wichtig, eigentlich entscheidend. Ich erinnere mich an einen Freiwilligen, der schon recht gut Deutsch konnte, der hatte sich z. B. immer Wörter vorgenommen, die er lernen wollte, er wollte immer alles richtig machen, diese Einstellung war für ihn und für uns schon eine große Hilfe. Aber wir hatten hier auch Freiwillige, für die war es sehr schwierig, weil sie die deutsche Sprache gar nicht konnten, und auch keine andere Fremdsprache, wie z .B. Englisch, was auch eine Kommunikation mit den Mitarbeiter/-innen ermöglicht hätte. Hinzu kam erschwerend, dass sie alles andere auch sehr zurückhaltend betrachteten und sie sich daher vieles nicht trauten. Das hat uns zunächst sehr gewundert, weil wir davon ausgingen, dass jemand, der sich für das Programm entscheidet, Neugier auf die andere Kultur mitbringt...man will doch was anderes kennenlernen...



### **SFD: Wie war es dann für das Team im Haus junge Leute aus dem Ausland aufzunehmen?**

**H.-S.:** Die Bereitschaft, junge Leute hier im Haus aufzunehmen, ist generell riesengroß. Sie können natürlich noch keine Pädagogen sein, aber als Unterstützung bei der Betreuung der Kinder mitzuwirken, im Haus mitanzupacken, die Bereitschaft sich im Team zu integrieren, das ist schon wichtig. Es gibt da viel Verständnis und Unterstützung vonseiten der Mitarbeiter/-innen, auch geprägt durch den Wunsch, das Haus und die Arbeit den EDFlern zu präsentieren und ihnen unseren Umgang mit Kindern zu vermitteln. Im Grunde ist es

sehr schade, dass das Programm nicht weitergeführt werden soll. Obwohl es mit einigen Freiwilligen manchmal ganz schön schwierig gewesen ist, weil sie z. T. überfordert schienen. Nicht nur überfordert von der Arbeit hier, sondern überhaupt mit der ganzen Situation, dem Leben hier in Deutschland, den anderen gesellschaftlichen Regeln und Verhaltensweisen oder dem ungewohnten Essen. Essen schien überhaupt oft ein zentrales Thema zu sein: ungewohntes Essen, vermisste heimatische Essbedürfnisse. Da sind wir hier im Haus bisweilen an unsere Grenzen gekommen. Sehr hilfreich war die begleitende Betreuung durch den sfd, aber ich meine, dass die EFDler bereits im Vorfeld besser vorbereitet sein sollten auf die sie zukommenden veränderten Lebensumstände, auf die Aufgaben in den deutschen Einrichtungen und dass sie auch sprachlich besser vorbereitet sein sollten.

### **SFD: Inwieweit fanden Sie die Mitarbeit junger Menschen aus anderen Ländern aber auch bereichernd? Was haben sie mitgebracht?**

**H.-S.:** Gute Frage, das bisher Gesagte könnte vielleicht ein wenig negativ wirken. Gut kann ich mich z. B. an eine Freiwillige erinnern, die unglaubliche Energie hatte und die sich etwa wunderte, warum manche deutsche Praktikanten nach Dienstende um 15 Uhr so fertig waren. Sie war es gewohnt, bis 16 Uhr Schule zu haben und hatte daher auch nach Dienstschluss genügend Energie für andere Interessen – wesentlich erleichtert wurde diese Haltung wegen der guten Sprachkenntnisse der EFDlerin. Von ihr habe ich wirklich gelernt Arbeit, mit unserer Arbeitszeit anders umzugehen. Der Versuch, die unterschiedliche Kultur der Freiwilligen durch Projekte einzubringen, war nicht immer unproblematisch, häufig ging es auch einfach im Alltag unter. Wir hätten es schon gern häufiger erlebt und hatten es uns auch vom Programm her gewünscht/vorge-



stellt, dass die EFDler ihre eigenen kulturellen Erfahrungen wie Lieder und Bräuche, Spiele einbringen.

Wir hatten auch das Gefühl, dass gerade manche osteuropäischen EFDler mit der politischen und gesellschaftlichen Situation in ihren Heimatländern Probleme hatten..

Aus dieser Haltung gab es dann auch große Zurückhaltung: Was soll ich von meiner Kultur zeigen, von der ich doch gerade mal weg will (...)

Zusammengefasst: Trotz mancher Alltagsprobleme, die man aber lösen kann, haben wir die Arbeit mit den EFDlern als eine Bereicherung empfunden.



### **Aufnahmeprojekt „Kinderhäuser! e.V.“ in Bremen**

Interview mit Frau Jutta Philipson-Eichert, Leitung

„Kinderhäuser! e.V.“ (ehemals Kinderhaus Dölvesstraasse e.V.) ist eine private Eltern-Kind-Initiative mit mittlerweile zwei Standorten in Bremen. Seit 2003 nimmt das Team Freiwillige aus europäischen Ländern auf, die hier mit dem Schwerpunkt interkulturelle Projekte arbeiten. Frau Jutta Philipson-Eichert leitet das Haus seit 2003 und hat die ersten europäischen Freiwilligen ins Haus geholt.

### **SFD: Frau Philipson-Eichert, warum haben Sie sich entschieden, Freiwillige aus dem Ausland auf zu nehmen?**

**P.-E.:** Unser Haus hat ein multikulturelles Team und da lag der Gedanke schon nahe, auch junge Leute aus dem Ausland bei uns auf zu nehmen. Und dann gibt es da auch noch so etwas wie meine persönliche Note an so einem Programm. Ich glaube, ich hätte mir das als Jugendliche auch gewünscht, dass so etwas möglich gewesen wäre. Zudem finde ich es von großer Bedeutung die Europäisierung junger Menschen zu unterstützen. Je mehr Verständnis wir für die Lebensweisen und Unterschiede von Menschen anderer Kulturen entwickeln, um so mehr werden Vorurteile und Ängste abgebaut. Wenn man so will, ist es eine Art Friedensbeitrag in einem kleinen Rahmen, den wir hier bieten können.



### **SFD: Was waren die größten Anfangsschwierigkeiten zu Beginn eines EFD? Gibt es etwas, was immer neu war oder war es jedes Mal anders?**

**P.-E.:** Da fällt mir zuallererst Heimweh ein. Wir hatten ja zu Beginn - ich glaube bis 2006 - nur junge Frauen aus Osteuropa. Für die war das Leben und Arbeiten hier echt ein Kulturschock. Das hat auch uns oft viel Kraft und Verständnis abgefordert. Wirklich echter Kontakt war zumindest das erste halbe Jahr schwer möglich. Wenn Du zu jemandem gesagt hast „wenn du ein Problem hast, dann komm einfach, wir reden darüber und schauen, was wir machen können.“, dann war das eine gängige Weise mit unseren PraktikantInnen um

zu gehen, aber für jemanden aus einem eher autoritär regierten Land, war das, glaube ich, überhaupt nicht verständlich. Da stand sozusagen Teamarbeit gegenüber hierarchisch geprägtem Denken und funktionaler Aufgabenerfüllung. Ja, genau, wenn ich an diese Zeit zurückdenke, ist das eher mit dem Geschmack von Sorge behaftet. Ich denke, diese jungen Menschen haben Großartiges geleistet, sowieso in einer Zeit des Umbruchs, also die Schule oder Ausbildung ist zu Ende, sie lösen sich vom Elternhaus und gehen dann noch in eine völlig fremde Kultur - ich kann gut nachvollziehen, warum die meisten oft und häufig krank waren. Ich habe da auch verstanden, dass Fremdheit etwas zu tun hat mit „Nicht-mehr-verbunden-sein“. Es gibt überhaupt keine Gemeinsamkeiten über ein bestimmtes Thema zu reden, man musste sich völlig neu annähern.

Dann kamen ja die erste Freiwilligen aus westeuropäischen Ländern und das war völlig anders, die waren einfach selbstbewußter, bodenständiger und konnten sich mehr in die Arbeit einbringen. Die wollten auch was.

**SFD: Hatte die Beschäftigung von europäischen Freiwilligen Auswirkungen auf die Arbeit mit Kindern oder Eltern? Wie wurde das von den Eltern registriert?**

**P.-E.:** Bei Maria, Clio und Kübra wurde das von den Eltern sehr wohl registriert, sie haben ja alle länderspezifische Projekte im Haus durchgeführt, da wurde dann gekocht, gemalt, dekoriert und gesungen. Die andere Kultur war sozusagen lebendig im Raum und ich denke, gerade für die Kinder ergibt sich daraus die Erfahrung, dass es normal ist, wenn Leute anders sprechen, anderes essen, einfach anders sind.

Ich erinnere mich, dass auch die Freiwilligen aus Belarus das probiert haben, aber es war lange nicht so selbstverständlich.

Ich würde sagen, je früher wir damit anfangen, desto früher wird für unsere Kinder klar, das Anderssein etwas Alltägliches ist in unserer Gesellschaft ist und dazugehört. Es ist für sie viel selbstverständlicher.

**SFD: Habt Ihr noch Kontakt zu ehemaligen Freiwilligen?**

**P.-E.:** Ja, ab und zu, wobei ich sagen muss, dass das auch eher bei den Gruppenleiterinnen der einzelnen Gruppen liegt, die haben noch engeren Kontakt über E-Mail. Die sind den jungen Leuten wohl ein wenig näher, von der Altersstruktur und den gemeinsamen Aktivitäten.

Eine Freiwillige hat bei uns danach auch noch eine Zeit lang gearbeitet, das war natürlich eine schöne Sache. Eine kleine Anmerkung noch, wir sind schon ein wenig traurig darüber, dass ihr die Aufnahme eingestellt habt, vielleicht wird es ja mal wieder was. (...)



## Das EFD-Team

---



Uwe Fredrich

geb. 1965

betreut Leute aus dem Ausland seit 2000; Arbeitsschwerpunkt im sfd Zivildienst, Jugendaustausch mit Minsk/ Belarus, Freiwilligendienste aller Generationen, Öffentlichkeitsarbeit.

„Für mich war es immer bemerkenswert, welche Beobachtungen Leute aus anderen Kulturen in unserem Land über unsere Lebensgewohnheiten und Merkwürdigkeiten machen.“



Silke Wrede

geb. 1970

Werbetechnikerin, Diplom-Sozialpädagogin (Schwerpunkt: Internationale Jugendarbeit, Berufsorientierung junger Erwachsener), Bewegungspädagogin. Im sfd tätig seit 2003.

„Ich freue mich, dass ich mein Interesse an anderen Ländern, Kulturen und Sprachen durch den EFD beruflich verfolgen kann. Hätte es den EFD schon früher gegeben, hätte ich selber gern daran teilgenommen.“



Maike Hecht

geb. 1980

hat ein EFD in Österreich gemacht, leitet die EX-EVS-Gruppe in Bremen, Tutorin für Freiwillige beim sfd in Bremen 2007 - 2009.

„Der EFD ist für mich ein bunter Strauß Erfahrung: Eine neue Kultur, andere Menschen, viele Ideen und ein neuer Blick auf sich selbst.“



Kathrin Klug

geb. 1970

studierte Germanistik und Geschichte, Stadtführerin, arbeitet als Seminarleiterin für den sfd („Bremen entdecken“), seit 2009 in der Entsendung tätig.

„Den EFD finde ich eine großartige Chance Europa und gleichzeitig seine eigene Persönlichkeit zu entdecken.“

Ein großes **Dankeschön** an die Teams des Kinder- und Familienzentrum Carl-Severing-Str. und des St. Petri Horthauses für die Aufnahme weiterer Europäischer Freiwilliger in den letzten Jahren. Dank auch an Lena Graser für die Grundlage zu dieser Broschüre, Anna Steenblock und Amandine Descampes für den sfd-Stadtführer, an alle aufgenommen und entsendenden EFDlerInnen und an die MitarbeiterInnen von Jugend für Europa, die dieses tolle Programm unterstützen und die Projekte genehmigen.

Jugendfreiwilligendienste  
im sfd Bremen



## Impressum

Sozialer Friedensdienst Bremen e.V.  
Abteilung Jugendfreiwilligendienste  
Dammweg 18 - 20, 28211 Bremen/ Deutschland  
Tel. +49 - (0)421 - 342399  
[www.sfd-bremen.de](http://www.sfd-bremen.de)

